

Laibacher Zeitung.



Nr. 198.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Wit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Dienstag, 1. September.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Mit 1. September

begann ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig 7 fl. 50 kr.
vierteljährig 3 " 75 "
monatlich 1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig 5 fl. 50 kr.
vierteljährig 2 " 75 "
monatlich — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberlandesgerichtsrathe Mathias Ritter von Pawelka in Prag aus Anlass der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, verdienstvollen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. dem Präsidenten des Kreisgerichtes Wels Karl Freiherrn von Lempruch anlässlich der angeführten Verleihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 25. August d. J. dem fürstbischöflichen Oberforstmeister Johann Fackl in Kremsier das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. dem

Fenilleton.

Vorbei!

Der Graf von Vormerin hatte soeben seine Toilette beendet. Er warf seinen letzten Blick in den großen Spiegel, der eine ganze Wand seines Ankleidecabinetts bedeckte — und lächelte.

In der That, obgleich gänzlich ergraut, war er gleichwohl noch ein schöner Mann. Hoch, schlank, elegant gewachsen, das Antlitz mager, die Lippen umkränzt von einem blond scheinenden Schnurrbart, dessen Farbe aber unbestimmt war, hatte er in seinem Wesen etwas Bornehmes, eine Art anmuthigen Chics, wodurch sich der Mann von Welt unter tausend anderen bemerkbar macht.

Er murmelte:
"Noch lebt Vormerin!"

Und hiemit trat er in seinen Salon, wo bereits die Post seiner harrte.

Auf dem Tische, wo jedes Ding seinen Platz hatte — der Arbeitstisch eines Herrn, der niemals arbeitet — lagen etwa zehn Briefe neben drei Zeitungsversionen verschiedener Parteifarbung. Mit einem einzigen Fingerdrucke breitete er alle diese Briefe auseinander, wie ein Spieler, der seinem Partner die Karten verlegt, um aus dem Spiele ein Blatt zu wählen; dann prüfte er die Schriftzüge auf ihre Herkunft, was er an jedem Morgen that, ehe er die Briefe einzeln aus ihren Hüllen nahm.

Oberlandesgerichts-Präsidenten in Zara Dr. Joseph Defacis die angeführte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft nach Triest allergnädigst zu bewilligen geruht.
Prajak m. p.

Heute wird das Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain, VI. Stück, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 11: Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain, enthaltend die Vorschrift über Desinfection.

Von der Redaction des krainischen Landesgesetzblattes.

Laibach am 1. September 1885.

Nichtamtlicher Theil.

Nachklänge von der Kaiser-Entrevue in Kremfier.

Die glänzenden Tage von Kremfier sind vorüber. Die mährische Stadt, welcher die Ehre zutheil wurde, zwei Kaiserfamilien, viele Staatsmänner in ihren Mauern zu beherbergen, hat ihren festlichen Schmuck abgelegt und ist zu ihrer alltäglichen Ruhe zurückgekehrt. Die herrlichen Feste, die farbenreichen Bilder, welche sich dort in seltener Pracht entwickelten, sowie die glänzenden Momente, welche die Kaiser-Zusammenkunft kennzeichneten, gehören der Erinnerung an. Was jedoch geblieben ist, das ist das Bewusstsein, dass die glücklich-Ära des Friedens, welche seit anderthalb Jahrzehnten Europa glücklicher Weise beschieden ist, noch auf eine lange Reihe von Jahren uns gesichert erscheint. Alle Welt ist darüber einig, dass der Friede uns für lange Zeit verbürgt ist, und nicht eine Stimme in Europa wird laut, die der Kaiser-Entrevue eine andere als friedliche Bedeutung beilegen würde.

So schreibt z. B. die "République Française":
„Hier betrachtet man in vollständiger Ruhe die Kremfierer Begegnung. Man sieht darin den Beweis dafür, dass die Annäherung der beiden Kaiserreiche des Ostens foribestehet und dass, von dieser Seite zum mindesten, der Friede keineswegs gefährdet ist. Dies ist, wie wir glauben, die richtige Bezeichnung der Entrevue von Kremfier.“

Das „Journal de St. Pétersbourg“ widmet der Kaiser-Zusammenkunft in Kremfier eine Besprechung, die sich als hochbedeutende politische Kundgebung charakterisiert. Freilich nicht für den, welcher überall auf sensationelle Enthüllungen fahndet, weil er überall Geheimnisse wittert, wo doch keine vorhanden sind. Das gilt ganz besonders von dem Verhältnisse der drei Kaiserreiche. Die demselben zu Grunde liegenden Erwägungen sind weltkundig, sie bestehen in dem Wunsche nach Erhaltung und dauernder Befestigung

des Völkerfriedens. Dieser Wunsch braucht das Licht der Oeffentlichkeit ebensowenig zu scheuen, als die Politik der Cabinette von Berlin, Wien und St. Petersburg, welche in Gemäßheit desselben geführt wird, und wie ebenfalls weltkundig ist, eine früher nicht beobachtete Ruhe, Gleichmäßigkeit und Stabilität der internationalen Entwicklung zur Folge gehabt hat. Europa braucht eine gewisse Zeit, um sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass die Ära der diplomatischen Winkelzüge, der politischen Intriguen nun thatsächlich geschlossen sei und eine ganz verschieden geartete Staatskunst ihre Stelle einnehme, nämlich die Idee der internationalen Interessensolidarität. Heute kann man sagen, dass die öffentliche Meinung den Wert der durch das Bündnis der Kaiserreiche gewährleisteten Friedensbürgerlichen hinreichend würdigen gelernt hat, um sich mit vollem Vertrauen in die Sicherheit der bestehenden Institutionen anderen Dingen zuzuwenden, als der Sorge um die Bewahrung des Friedens, welche letztere sie in bester Obhut weiß. Das „Journal de St. Pétersbourg“ zieht eine Parallele zwischen der Begegnung in Kremfier und dem Tage von Skierniewice, um daraus neue und gewichtige Argumente zu hoffnungsvollster Betrachtung der allgemeinen politischen Conjunctur herzuleiten. Letztere gipfelt nach wie vor in dem engen Einvernehmen der drei Kaiserreiche über alle Fragen der hohen Politik; ganz besonders hebt das Diplomatenorgan der russischen Hauptstadt hervor, wie das Fernbleiben Kaiser Wilhelms und seines Kanzlers von der Kremfierer Zusammenkunft keinerlei Abschwächung in den herzlichen Beziehungen bedeuere, welche in so glücklicher Weise zwischen Deutschland und den beiden anderen Reichen beständen. Die gehobene Stimmung der Kreise, aus denen das „Journal“ mit Informationen versehen wird, ist für die Beurtheilung der Kremfierer Zusammenkunft von höchstem symptomatischen Wert.

Von den russischen Blättern widmet außer dem „Journal de St. Pétersbourg“, dem Organe des Ministers Giers, dessen friedliche Auslassungen wir bereits mitgetheilt haben, das officöse „Nowoje Wremia“ der Kremfierer Entrevue einen längeren Artikel, in welchem es sich in Bezug auf die Antwesenheit der beiden Minister des Aeußern von Oesterreich-Ungarn und Russland folgendermaßen äußert: „Es ist ganz natürlich, dass diese hohen Staatswürdenträger ihre Herrscher nicht deshalb allein begleiten, um miteinander sympathische Bemerkungen bezüglich der Schönheit der Umgebung des Schlosses des Cardinals Fürstenberg und der Herrlichkeit der Festlichkeiten in diesem Schlosse auszutauschen. Graf Ráskoy kommt nach Kremfier noch unter dem frischen Eindrucke seiner Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck in Warzin, und man kann kaum zulassen, dass bei diesen Unterredungen keine

Das war für ihn immer ein genussreicher Augenblick erwathender Erwartung.

Was brachten sie ihm, diese geschlossenen und räthselhaften Brieffschaften? Enthielten sie Freude oder Betrübniß? Er überflog die Couverts mit raschem Blicke und ordnete sie dann in drei Häuflein, je nach den Handschriften, die er in den Bügen seiner Adresse erkannte. Da die Freunde, dort die Gleichgiltigen, etwas weiter die Unbekannten. Diese Unbekannten reizten ihn immer ein wenig. Was wollten sie von ihm? Welche Hand hatte sie hingeworfen, diese bizarren Züge voll Gedanken, Hoffnungen oder Drohungen?

An diesem Tage fesselte insbesondere ein Brief seinen Blick. Der Brief war schlicht, einfach, gar nichts Auffälliges war darauf, und doch betrachtete er ihn mit einer gewissen Unruhe im Herzen. Er dachte:

„Von wem mag das Schreiben wohl sein? Gewiss, ich kenne diese Schrift, und doch erkenne ich sie nicht wieder.“

Er hob den Brief in Gesichtshöhe und suchte einiges von dessen Inhalt durch das Couvert hindurch zu erspähen.

Er witterte dazu und beschaute dann die Buchstaben unter einer kleinen Loupe, die er vom Tische genommen, um jeden Zug dieser Schrift genau zu prüfen. Eine ungeduldige, nervöse Erregung erfasste ihn.

„Von wem dieses Schreiben nur kommen mag? Bekannt ist mir diese Hand ohne Zweifel, sehr be-

kannt. Oft schon muß ich ihre Züge gelesen haben, jawohl, sehr oft. Aber wer der Teufel ist es nur? Wah! Es wird irgend einer sein, der Geld haben möchte.“

Er zerriss die Enveloppe und las:

„Sie haben mich gewiss schon vergessen, lieber Freund; sind es doch schon fünfundsanzig Jahre, seit wir uns zuletzt gesehen. Ich war jung und bin nun alt. Als ich von Ihnen schied, verließ ich Paris, um meinem Manne zu folgen, meinem alten Mann, den Sie mein „Spital“ nannten.“

Erinnern Sie sich noch daran? Je nun, er ist jetzt todt, schon seit fünf Jahren; ich aber bin nach Paris zurückgekehrt, um meine Tochter zu verheiraten. Denn ich habe eine Tochter, ein Mädchen von achtzehn Jahren, das Sie nie gesehen haben. Seinerzeit hatte ich Ihnen ihren Eintritt in die Welt angezeigt, aber offenbar war dieses Ereignis zu geringfügig, um Ihrerseits große Beachtung zu finden. Sie, Sie sind noch immer der schöne Vormerin, so sagt man mir. Nun denn, wenn Sie sich noch an die kleine Biese erinnern, die Sie stets Bizon nannten, so kommen Sie heute abends zu ihr, um mit ihr zu speisen, mit der alten Baronin de Bauce, Ihrer allzeit treuen Freundin, die, ein wenig bewegt im sonst zufriedenen Gemüthe, Ihnen die Hand reicht, die Sie nur drücken und nicht mehr küssen sollen, mein armer Jaquelet.“

Laut pochte das Herz auf in Vormerins Brust. Er sank zurück in seinen Fauteuil, ließ den Brief auf

Rede von politischen Fragen war, welche den Gegenstand der Unterredung des Grafen Kálnoky und des Staatssecretärs N. R. Giers bilden können. "Seit der vorjährigen Zusammenkunft der drei Kaiser in Skierniewice", fährt das russische Organ fort, "hat sich nicht eine einzige hervorragende politische Thatsache ereignet, von welcher man mit Sicherheit annehmen könnte, dass sie das Resultat der Skierniewicer Begegnung sei, indessen aber hat man während des ganzen vergangenen Winters bis zum Falle des Ministeriums Gladstone empfunden, dass Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich in wichtigen Fällen von gleichen Anschauungen leiten lassen und im gemeinsamen Einvernehmen handeln."

Selbstverständlich beschäftigt die Kremserer Kaiser-Entrevue auch die englische Presse sehr lebhaft. Die der englischen Regierung nahestehende "Morning Post" erblickt gerade so wie alle anderen Blätter in dem Ereignisse ein Pfand für die Aufrechthaltung des europäischen Friedens. "Es ist", schreibt das Organ Lord Salisbury, "unzweifelhaft die Begegnung zweier mächtiger Gegner. Das politische Übergewicht in den Balkanprovinzen ist ihr gemeinsames Ziel. Keine endgiltige Verständigung zwischen ihnen, die nicht einen weit wichtigeren Schwachzug in Asien als die letzten Occupationen in sich schließt, könnte möglich sein; allein der bloße Versuch, jene im Widerspruche mit einander liegenden Interessen durch solche Mittel zu versöhnen, würde den Ausbruch eines der furchtbarsten Kriege, welche die Welt jemals gesehen, involvieren. Die Alternative ist zu ernst. Die Entrevue in Kremser kann demnach nur die Aufrechthaltung des Friedens bedeuten."

Inland.

(Die neuesten Excesse in Böhmen.) Die "Prager Zeitung" bringt unterm 29. v. M. aus Reichenberg folgenden authentischen Bericht: Die Vorfälle in Königshof haben hier insbesondere in den niederen Schichten der Bevölkerung eine hochgradige Erregung hervorgerufen, welche zur Folge hatte, dass sich vorgestern und gestern abends vor der Beseda Ansammlungen bildeten und in der vorgestrigen Nacht von unbekanntem Thätern drei Fenster der Beseda eingeschlagen wurden. Auch soll gestern nachts ein Seher in der Karlsgrasse von jungen Leuten überfallen und mißhandelt worden sein. Die an beiden Tagen vor der Beseda angesammelte Menge bestand fast ausschließlich aus Lehrlingen und Handwerksburschen. Die Wachorgane schritten energisch ein, so dass es zu keinen weiteren Excessen kam. Die Strafamtshandlung wurde eingeleitet, und wurden umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. — Auch an den Obmann des tschechischen Riesengebirgs-Bereines, Abgeordneten Dr. Trojan, gelangte aus Reichenberg folgendes Telegramm: "Seit drei Tagen bereits werden die Reichenberger Tschechen ohne jegliche Ursache zu Hause und auf der Straße bedroht, überfallen und geprügelt. Gestern wurden abermals in mehreren Orten den Tschechen mit bis zu zwei Kilogramm schweren Steinen die Fenster eingeschlagen. Die Polizei ist ohnmächtig und bitten wir um schleunigste Abhilfe." Dr. Trojan übergab diese Depesche behufs weiterer Erhebungen der competenten Behörde.

(Rechtsschutz-Vertrag mit Ungarn.) Budapest Blätter melden aus Wien: "Die österreichische Regierung hat vor einiger Zeit an die ungarische Regierung einen eingehend ausgearbeiteten

Vorschlag wegen Abschluss eines Rechtshilfe-Vertrages zwischen Cis- und Transleithanien, das ist eines Vertrages, in welchem der gegenseitige Rechtsschutz für die Angehörigen beider Reichshälften geregelt wird, unterbreitet. Diese Angelegenheit wird auch bei den demnächst beginnenden Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages zur Berathung gelangen."

(Die Wahlen zum serbischen Kirchencongrasse) sind beendet. Der "Nemzet" kategorisirt die Gewählten folgendermaßen: "Von den fünfzig Civilvertretern gehören vierundvierzig der radicalen Partei, drei den sogenannten Notabilitäten und drei der clericalen Partei an; von den fünfundsiebenzig Geistlichen können sechzehn als loyal betrachtet werden. Die Radicales sind daher mit 31 Stimmen in der Majorität." Der Congress bekommt daher eine ganz andere Majorität, als man erwartet hatte.

(Bosnische.) Von dem Budget für Bosnien, welches für die Delegationen im Reichs-Finanzministerium zusammengestellt wird, dringen Details in die Oeffentlichkeit, die recht erfreulich lauten. Der bosnische Voranschlag für 1886 wird, wie in den letzten Jahren, mit einem Ueberschusse der Einnahmen über die Ausgaben abschließen, so dass seitens des Reichs-Finanzministers von den Delegationen kein Zuschuss zu den Kosten der bosnischen Verwaltung in Anspruch genommen werden wird. Ebenjowenig wird für den in Angriff zu nehmenden Bau der Eisenbahnlinie Doboj-Dolny-Tulza eine Creditforderung gestellt werden.

Betreffs der Abdankung des Sarajevoer griechisch-orthodoxen Erzbischofes wird gemeldet, dass dieser das ihm zugekommene Schreiben des ökonomischen Patriarchen, womit er zum Verbleiben im Amte aufgefordert wurde, beim Gouverneur G. d. E. Baron Appel producirt hat und auf Grund dessen seine Demission zurückziehen gesonnen sei. General Appel soll aber darauf erwidert haben, dass er über das Demissionsgesuch nicht mehr verfügen könne und nur mehr die höhere Entscheidung abzuwarten sei.

Ausland.

(Deutschland.) Die "Köln. Ztg." veröffentlicht zur Besitzfrage der Carolinen einen Nachweis, dass selbst die spanischen Geographen bisher die Carolinen-Inseln nicht als spanische Besitzung betrachtet haben. "Die beste in Spanien herausgegebene Landkarte der überseeischen Besitzungen ist nach allgemeiner Ansicht die des Ingenieur-Capitäns Francisco Coello, der bei Gelegenheit der Congo-Conferenz als sachverständiger Abgeordneter der spanischen Regierung in weiteren Kreisen Deutschlands bekannt geworden ist. Zu seiner Karte Islas Marianas, Palaos y Carolinas betont er ausdrücklich, dass die Marianen eine Provinz der General-Statthalterschaft und der Oberregierung der Philippinen bilden. Dagegen sagt er von den Palos und Carolinen-Inseln ausdrücklich, dass keine der Inseln von Spanien in Besitz genommen sei und dass sie auch nicht der spanischen Herrschaft unterständen."

(Frankreich.) Am letzten Mittwoch hat im Pariser Rivoli-Saale das von Henri Rochefort einberufene Protestmeeting gegen die angebliche Ermordung Olivier Bains durch die Engländer stattgefunden. Die Versammlung war so stark besucht, dass nicht einmal Rochefort in den Saal gelangen konnte. Selbstverständlich, dass einige fastige Resolutionen gegen die Regierung des "perfiden Albion" beschlossen wurden. — Hierbei muss bemerkt werden, dass die englische

Regierung diesfalls Aufklärungen ertheilt hat, welche die französische Regierung vollends befriedigten.

(England.) Die von Parnell in Dublin abgegebene Erklärung, dass die irische Partei im nächsten Parlamente legislative Unabhängigkeit für Irland verlangen und anstreben werde, beantwortet fast die gesammte englische Presse mit einem entschiedenen Nein. Die "Times" sagen: "Das englische Volk muss sich bis zur Unkenntlichkeit verändern, ehe es Willens sein wird, Irland unabhängig von Großbritannien zu sehen." Der "Standard" betrachtet das Programm Parnells als eine Kriegserklärung gegen England und sagt: "Es wird eine Schmach und ein Unglück sein, wenn englische Staatsmänner beider Parteien sich weigern, das einfache Verfahren einzuschlagen, durch welches allein die parlamentarische Taktik der Separatisten vereitelt werden kann." Die "Daily News" schreiben: "Die Bürger Englands sind entschlossen, dass, während Irland Gerechtigkeit erwiesen wird, ihm nicht gestattet werden darf, Concessionen durch Drohungen zu erpressen."

(Rußland.) Bekanntlich war von russischer officiöser Seite vor etwa drei Monaten, als die afghanische Krisis auf ihrem Höhepunkte war, und unmittelbar nachdem die englische Regierung ihr afghanisches Blaubuch veröffentlicht hatte, mitgetheilt worden, ein russisches Blaubuch über dieselbe Angelegenheit werde nächstens der Oeffentlichkeit übergeben werden, um die englische Actensammlung zu berichtigen und zu vervollständigen." Dieses Blaubuch ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, schon längst fertiggestellt, wird aber erst dann veröffentlicht werden, wenn der anglo-russische Streit vollständig beigelegt oder keine Aussicht mehr vorhanden ist, zu einer Uebereinkunft zu gelangen. Man will nämlich wissen, das russische Blaubuch enthalte verschiedene Documente, deren Inhalt mit den entsprechenden englischen in schroffem Gegensatz stehe, und man wünscht augenblicklich nicht, böses Blut zu machen.

(Italien.) Wie aus Rom gemeldet wird, ist bisher im Ministerium des Auswärtigen eine Bestätigung der Meldung, dass ein italienisches Kriegsschiff Port James an der Westküste von Zanzibar occupirt habe, nicht eingetroffen. Auch gehen die dem gegenwärtig in den Gewässern von Zanzibar befindlichen Kriegsschiffe "Agostino Barberigo" seitens der Regierung ertheilten Instruktionen dahin, lediglich commercielle und wissenschaftliche Forschungen vorzunehmen. Indessen suchen die Gegner des Cabinetes demselben fortwährend auf dem Felde der auswärtigen Politik Opposition bereiten zu wollen, da dieselben in mehreren größeren Städten Italiens eine Petition behufs der Sammlung von Unterschriften circulieren lassen, in welcher Petition die sofortige Zurückziehung der italienischen Truppen aus Massaua in dringender Weise gefordert wird, und dieselben gedenken den betreffenden Antrag auch im Parlamente zu stellen. Natürlich wird sich die Regierung durch derlei Manöver nicht beirren lassen, und bis jetzt läßt nichts darauf schließen, dass dieselbe gesonnen sei, ihre Stellung in Afrika so ohne weiteres aufzugeben.

(Spanien.) Einer Habas-Meldung zufolge ist in Spanien trotz des Strebens der Regierung, Uebertreibungen seitens der Organe der öffentlichen Meinung hintanzuhalten und eine günstige Lösung herbeizuführen, die Gereiztheit anlässlich der Carolinen-Angelegenheit im ganzen Lande zunehmend. Zahlreiche Kundgebungen werden in allen größeren Städten gegen Deutschland organisiert; die Armee stimmt mit der übrigen Bevölkerung

sein Anie fallen und blickte starr vor sich hin, ergriffen von einer Rührung, welche ihm Thränen in die Augen trieb.

Wenn er Zeit seines Lebens je ein Weib lieb hatte, so war es dieses Lieschen gewesen, Liese de Bauce, das Aschenblümchen, wie er sie zu nennen pflegte ob der sonderbaren Farbe ihres Haares und des sahlen Graus ihrer Augen. O, welch zartes, hübsches, entzückendes Wesen sie nur war, diese kleine Baronin, die Gemahlin dieses gichtgelähmten alten Freiherrn, der in seiner Eifersucht sie eines Tages jäh entführte, in seinem Stammschloß versperrete, wo er sie behütet wußte vor den gefährlichen Augen des schönen Vormerin.

Sa, er hatte sie recht lieb und sie ihn wohl auch, so dünkte es ihn. Sie nannte ihn in ihrer innigen Weise nur Jaquelet, und mit welcher Anmuth sie diesen Rosenamen zu flüstern wußte.

Tausend verschollene Erinnerungen erwachten in ihm wieder, Erinnerungen an längst verwichene, süße Zeiten — und sie stimmten ihn trübe. Eines Abends nach einem Balle war sie zu ihm gekommen, um ihn zu einer Tour im Boulogner Wäldchen abzuholen. Es war im Lenze, und sanfte Winde schwebten traumhaft einher. Sie war reizend in ihrem ausgegessenen Kleide. Der Duft des Nieders erfüllte die milde Luft, der Duft ihres Nieders und ein klein wenig wohl auch der Wohlgeruch ihrer schimmernden Mabafterhaut. Ein göttlicher Abend.

Nabe am Teiche, als der Mond durch das Geäst hindurch in das Wasser zu sinken schien, da hub sie

unversehens zu schluchzen an. Betroffen fragte er sie um die Ursache.

Sie erwiderte:

"Ich weiß es nicht; der Mond und das Wasser stimmen mich weich. So oft ich Poetisches, Schönes sehe, drückt es mir das Herz zusammen, und ich muß weinen."

Er lächelte, doch war er selbst gerührt und entzückt zugleich durch die rührselige Einfalt, durch die naive Ergriffenheit dieser Frau, dieses armen Weibchens, aus dessen Gemüth die holden Thränen so äppig hervorquollen. Und leidenschaftlich schloß er sie in seine Arme und stammelte sehnsuchtstrunken:

"Mein süßes, einziges Täubchen!"

Wie entzückend, wie voll Glückseligkeit war nicht diese Liebe, und wie jäh, wie bitter jäh sie enden mußte durch den Gewaltstreich des alten Freiherrn, der seine Frau mit sich nahm, um sie zu verschließen und sie seither niemandem zu zeigen.

Vormerin, parbleu! — was ihn betrifft, so hatte er, ehe drei Wochen verstrichen waren, an Lison ganz und gar vergessen. Mein Gott, in Paris jagt ein Weib so rasch das andere, wenn man Junggeselle ist. Und doch, in diesem Augenblicke erfüllte es ihn selig, das Bewußtsein, dass dieses Weib das einzige sei, das er jemals wirklich geliebt.

Er erhob sich und sprach ganz laut vor sich hin: "Gewiß, ich speise heute abends bei ihr."

(Schluß folgt.)

Manuela.

Roman von Max von Weikenthurn.

(31. Fortsetzung.)

Und die Intriguantin heftete ihre Augen so durchbohrend auf das junge Mädchen, dass dieses sich ernstlich beunruhigt fühlend, ungeduldig ausrief:

"Madame von Waldau, zu welchem Zwecke sind Sie zu mir gekommen? Was ist es, was Sie mir zu so ungewöhnlicher Stunde noch zu sagen haben?"

Die Witwe lachte auf; es war ein diabolisches Lachen, das Manuelas Ohr schrill berührte.

"Was ich Ihnen zu sagen habe? Nun, was anderes, als Ihnen Glück zu wünschen und Ihnen mitzutheilen, dass ich fortgehe!"

"Dass Sie fortgehen?" wiederholte Manuela, der es schwer wurde, sich den Anschein zu geben, als betrübte sie diese Ankündigung.

"Ja, dass ich fortgehe, und fast hat es den Anschein, als freuten Sie sich dessen! Aber ich hoffe, dass Sie dem scheidenden Gaste eine Thräne nachweinen werden, denn ich lehre nimmer wieder, oder doch wenigstens nur ein einzigesmal: — an Ihrem Hochzeitstage, denn der Priester soll fürwahr Ihre Hände nicht segnend ineinander legen, ohne dass ich dabei sei! Ich verlasse Rossegg gerade eine Woche vor Ihrer Vermählung. Ah, Manuela, wie Sie mich jetzt ansehen, erinnern Sie mich auf das lebhafteste an Ihre Mutter, der Sie täglich mehr ähnllicher werden. Ob Sie mir Glauben schenken, wenn ich Ihnen sage, dass

(Nachdruck verboten.)

lerung überein. So wird gemeldet, dass Officiere der Garnison von Valencia sich in die Bureau eines dortigen Blattes begaben und erklärten, sie seien bereit, nach den Philippinen oder Carolinen, kurz überall hinzugehen, wohin sie die Ehre Spaniens rufen sollte, ohne eine andere Entlohnung als ihren gewöhnlichen Sold. Im Hippodrom von Vigo soll am vorigen Sonntag die nebst den Flaggen aller Nationen gehißte deutsche Fahne herabgerissen worden sein.

Der Municipalrath von Valencia richtete an die Regierung einen Protest gegen die deutsche Action bezüglich der Carolinen. Die Regierung scheint außerstande, diesen Uebertreibungen Gehalt zu thun, wodurch die Lage, namentlich bei der in der Armeeherrschenden Stimmung, ernster erscheint.

(Türkei.) Wie man aus Constantinopel berichtet, sah sich das armenische Patriarchat von Kumpu auf höhere Weisung bemüßigt, den armenischen Journalen, welche die Ernennung des bei der Wahl in der Minorität gebliebenen Erzbischofs von Bessarabien, Mgr. Magar, zum Katholikos unter heftigen Ausfällen gegen Rußland bekämpften, eine Verwarnung zukommen zu lassen. Nichtsdestoweniger ist die Agitation unter den Armeniern in der Türkei in fortwährender Zunahme begriffen und bereits offen die Rede von einem Schisma und der Errichtung eines selbständigen Katholikates für die türkischen Armenier.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den Abbrändlern in Straßnitz 300 fl. zu spenden geruht.

(Das Gedächtnis unseres Kaisers.) Aus Pilsen wird folgende hübsche Episode mitgetheilt: Donnerstag vormittags ritt der Kaiser auf das umweit von Poloubkau postierte zweite Jägerbataillon zu, und den Commandanten desselben erblickend, frug er diesen mit den Worten: „Was macht der Materna?“ nach dem Stabstrompeter Johann Materna, welcher diesem Bataillon, wie der Kaiser wußte, schon lange Jahre zugetheilt ist. Der Stabstrompeter meldete sich selbstverständlich hoch erfreut und antwortete auf die Fragen des Kaisers, wie es ihm gehe, worauf der Kaiser bemerkte, daß der Stabstrompeter noch immer ein lustiger Bursche sei. Dieser dient bereits volle 32 Jahre bei der Arme, innerhalb welcher Zeit er vier Auszeichnungen erhalten hat. Die Ehre, vom Kaiser angesprochen zu werden, ist ihm schon zweimal, zuvor bei den Manövern bei Brandeis und vor fünf Jahren in Galizien, zutheil geworden.

(Von der Kronprinzessin.) Aus Miramar vernehmen wir: „Kronprinzessin Stefanie hat für die Zeit ihres Aufenthaltes hier eine ebenso rührende als sinnige Beschäftigung gefunden, sie verbringt viele Stunden damit, das in dem Salon aufgehängte Gemälde der unglücklichen Kaiserin Charlotte, welches die hohe Frau in der Epoche ihres jungen Eheglückes darstellt, zu copieren. Jene, welche die Zeichnung sehen, nennen sie sehr gelungen. Die Kronprinzessin will, wenn ihr die Zeit dazu bleibt, auch das Gemälde des Kaisers von Mexiko copieren, doch ist sie unschlüssig, ob nicht jenes Bild, das Schropberg für die Erzherzogin Sofie gemalt, das gelungenere ist.“

Ihre Mutter es gewesen, welche einst meine Heirat hinderte?“

„Ja, meine Liebe, Ihre Mutter hinderte meine Vermählung, doch es war wohl alles so zu meinem Besten! Ich spreche nicht von Herrn von Waldau. Ihre gute, arme Mutter hat ihn nie gekannt. Ich war noch sehr jung, als der Roman meines Lebens sich abspielte, und war ganz ebenso verliebt, als wie Sie es jetzt sind. Mein Hochzeitstag war bereits festgesetzt, die Brauttoilette lag fertig, und in der ersten Stunde trat Ihre Mutter hindernd zwischen mich und mein Glück. Nahezu zwanzig Jahre sind darüber ins Land gegangen, aber der Schmerz lebt heute noch ebenso lebhaft in meiner Seele als wie damals. Jedoch ich habe Ihrer Mutter längst verziehen, habe Herrn von Waldau geheiratet, welcher starb — und bin zufrieden! Ihre Mutter ist in meinen Armen gestorben, und ich komme nun zu der Hochzeit der Tochter!“

Und sie umfaßte mit ihren feberheißen Händen das Handgelenk des bestürzten jungen Mädchens.

„Sehen Sie sich nach mir um an Ihrem Hochzeitstage, Baby Manuela! Unter keinen Umständen werde ich ermangeln, zugegen zu sein!“ zischte sie, von wilder Leidenschaft erfaßt, der Erschrockenen zu.

Mit einem Ruck befreite Manuela sich von den Händen, welche wie mit Eisenklammern die ihrigen umspannt hielten.

„Was wollen Sie damit sagen? Weshalb sehen Sie mich so seltsam an? Sie erschrecken mich!“

„Wirklich? Thue ich das? Es lag dies gar nicht in meiner Absicht, ich will ja nur Ihr Bestes! Gute Nacht, schöne Braut, und holde Träume!“

Ein letzter, sprühender Blick, und Madame von Waldau hatte das Gemach verlassen, aber auch die

(Von der Kärntner Landes-Ausstellung.) Der durchlauchtigste Protector der Kärntner Landes-Ausstellung, Herr Erzherzog Karl Ludwig, ist letzten Sonntag in Klagenfurt eingetroffen, um die Landes-Thierschau zu besichtigen. Tagsvorher ist dort auch Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn in Gesellschaft Sr. Excellenz des Herrn FML. Grafen Gravenitz eingetroffen, um an dem Rundgange Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzog-Protectors in der „Landes-Thierschau“ theilzunehmen.

(Das Telephon als Wetterprophet) Das „Journal des Inventeurs“ berichtet von einer neuen Anwendung des Telephons. Wenn man in einer Entfernung von 7 bis 8 Meter zwei Eisenstangen befestigt, welche durch einen von Kautschuk oder Gutta-percha umhüllten Kupferdraht mit einem Telephon verbunden werden, so wird man von dem Herannahen eines Sturmes mindestens 12 Stunden vorher durch ein dumpfes Geräusch im Telephon benachrichtigt. Kommt der Sturm näher, so hört man ein Geräusch wie von Hagelschlag gegen Fensterscheiben; jeder Blitz macht einen Ton in dem Telephon, als wenn ein Stein gegen die Membrane geworfen würde. Die atmosphärischen Veränderungen verursachen ganz charakteristische Geräusche, die ein geübtes Ohr leicht erkennt. Die hier in Frage kommende einfache Apparat-Anordnung wird von Gelehrten jedenfalls noch verbessert und vervollkommen werden.

(Ein grauenhafter Selbstmord.) Vor den Augen des eigenen Kindes hat am 27. v. M. in Wien um halb 3 Uhr eine Mutter auf gräßliche Weise ihrem Leben ein Ende gemacht. In dem Hause Nr. 15 der Stadiongasse in Sechshaus wohnt seit längerer Zeit die 36jährige verwitwete Wiedermacherin Agnes Osner mit ihrem 5jährigen Kinde. Seit dem Tode ihres Mannes — eines braven Arbeiters — hatte die arme Frau, die sich mühsam durch Wiedernähen ernährte, mit Entbehrungen und Noth zu kämpfen. Das wackere Weib arbeitete vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, um die Auslagen für den kleinen Haushalt bestreiten zu können. Vor wenigen Monaten jedoch warf eine tödtliche Krankheit die vom Wachen und Arbeiten ohnedies körperlich herabgekommene Frau auf das Krankenbett. Nun stieg die Noth aufs höchste, und Frau Osner mit ihrem Kinde mußte oft tagelang hungern. In solchen Momenten mag wohl der unglücklichen Frau der Gedanke an Selbstmord aufgestiegen sein, den sie vorgestern abends auf grauenhafte Weise zur Ausführung brachte. Auf einem Nachtkästchen neben dem Bett stand nämlich ein leeres Wasserglas, das Agnes Osner zur Selbstmordwaffe ausersehen hatte. Nachdem sie von ihrem Kind Abschied genommen hatte, richtete sie sich im Bette auf, zerbrach das vor ihr stehende Wasserglas und riß sich — buchstäblich genommen — mit den Scherben des Glases den Hals bis zur Wirbelsäule auf, so daß der Kehlkopf vollständig entzwei geschnitten wurde. Auf die herzerreißenden Hilferufe des Kindes, das Augenzeuge des ganzen Dramas war, eilten Hausleute herbei, welche die unglückliche Witwe, die gräßliche Schmerzen ausgestanden haben mußte, bereits als Leiche fanden. Als bald nach dem Bekanntwerden der That fand sich in dem Hause eine Commission ein, die den Thatbestand ausnahm und die Uebertragung der Leiche in das Sechshauserspital anordnete.

(Ein kampflustiger Hahn.) Vor einigen Tagen wurde die 2jährige Bahndieners-tochter Marie

Komarek in Wien in dem Hofraume des Hauses Straußgasse Nr. 4, in welchem ihre Mutter Wäsche aufhäng, plötzlich von einem Hahne, der sich mit Hühnern in dem Hofraume befand, überfallen; der Hahn hatte dem Kinde einen Augapfel beinahe gänzlich aus. Die Verletzung des Kindes wird als eine schwere bezeichnet.

(Das Ende des Khalifen Abdullah.) Ueber das jähe Ende, das der Khalif Abdullah gefunden, wird dem „Akhar“ aus Suakim gemeldet: „Nach dem Begräbnisse des Mahdi überfiedelte Abdullah mit den von seinem Vorgänger angesammelten Schätzen aus dem Lager von Omdurman nach Chartum und schlug dort in der Sukum-Darjeh (Regierungsgebäude) seine Residenz auf. Die Bewachung dieser Stadt und seiner Person übertrug er dem Balkarah-Stamme, aus dem er selbst hervorgegangen und der sich stets als die treueste Stütze des Mahdi erwiesen hatte, und bevorzugte er auch sonst die Krieger aus diesem Stamme, was denselben sehr übermüthig machte. Die Truppen in Omdurman schickten nun eine Deputation an den Khalifen, die ihn aufforderte, ihnen einen Theil der vom Mahdi ererbten Schätze zu überlassen und seine Leibwache aus den Kriegern aller Stämme zusammenzustellen. Bessere Forderung versprach nun Abdullah in Erwägung zu ziehen, während er die erstere entschieden zurückwies, da er die Schätze zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Ungläubigen benötigte. Zwei Tage nachher entstand nun in Chartum eine Schlägerei zwischen Balkarahkriegern und den Bewohnern der Stadt, worauf diese die Truppen aus dem Lager von Omdurman zu Hilfe riefen. Um die Kämpfer zu beschwichtigen, begab sich Abdullah, bloß mit dem Koran in der Hand, unter dieselben. Er erhielt jedoch von rückwärts einen Stich in den Leib, worauf er sogleich zusammenbrach. Man trug ihn sterbend in den Palast. Aus dem Kampfe giengen jedoch die Balkarah als Sieger hervor, die noch heute die Gebiete von Chartum sind.“

(Entweder — oder) Mehrere Damen sprechen vor dem Wiener Cursalon von dem jungen Baron K. „Ich kenne diesen jungen Mann!“ ruft eine davon. „Das ist derselbe, von dem vor kurzem eine so abscheuliche Spielgeschichte in allen Salons circulierte!“ — Eine zweite Dame (neugierig): So? Was ist denn das für eine Geschichte? — Die erste Dame: Ich erinnere mich nicht mehr ganz genau, wie es war. Ich weiß nicht, ob er es war, der stahl oder bestohlen wurde! . . .

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Der k. k. Landeschulrath für Krain

hielt am 6. August eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung geschritten.

Dem die Anordnungen bezüglich der zu eröffnenden städtischen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache betreffenden Ansuchen des Stadtschulrathes Laibach um Errichtung von Parallelcassen mit deutscher Unterrichtssprache wird nicht willfahrt, und wird wegen Ausschreibung der Lehrer-, zugleich Leiterstelle, beziehungsweise Lehrerin-, zugleich Leiterinstitute an den

Seelenruhe des jungen Mädchens mit sich genommen. Stundenlang noch saß sie düster vor sich hinstarrend da und starrte regungslos in die verlöschenden Flammen des Kamins.

Als Lord Rosseg am folgenden Morgen zum Frühspaziergang hinaustrat auf die Terrasse, harnte seine Tochter bereits seiner.

„Manuela,“ rief er überrascht, „was ist dir, mein Kind? Du si-hst aus, als habest du die Nacht über kein Auge zugehan! Was ist geschehen?“

„Ich habe allerdings die Nacht über kein Auge zugemacht und danke das niemandem anders, als dieser lebenswürdigen Pariser Witwe.“

„Madame von Waldau?“ forschte Lord Rosseg erblickend. „Was hat sie dir gethan?“

„Gethan? O, nichts! Dazu ist sie viel zu klug. Ihr Blick, ihr Lächeln, ihr Tonfall sind es, die weit mehr andeuten als ihre Worte, daß sie um That-sachen weiß, deren Bekanntwerden wir fürchten müssen. Heute um Mitternacht kam sie in mein Zimmer und begann von — von meiner Mutter zu mir zu reden!“

Des Barons Stirn legte sich in düstere Falten.

„Von deiner Mutter? Und was hatte Madame von Waldau über deine Mutter zu sagen?“

„Erstens behauptete sie, daß meine Mutter einst ihre Heirat verhindert habe. Ist das die Wahrheit?“

„Nicht, daß ich es wüßte! War das alles, was sie dir sagte?“

„Es war allerdings die einzige offene Anklage gegen meine Mutter, welche sie aussprach, aber nebenbei ließ sie noch manches Wort fallen, welches zu allen möglichen Vermuthungen Anlaß gab. O, Papa, sie hat meine Mutter gehaßt, sie haßt auch jetzt mich, und wenn es in ihrer Macht liegt, dir oder mir ein

Leid zuzufügen, ehe sie Rosseg verläßt, so sei überzeugt, daß sie keinen Moment zögern wird, es zu thun!“

„Mein Kind,“ rief der Baron, und es klangen seine Worte wie verhaltenes Schluchzen, „es liegt in ihrer Macht, uns — dich zu verderben!“

„Wenn das wahr ist, dann möge Gott uns beistehen! Vielleicht würde ich besser imstande sein, alles zu ertragen, wenn ich wüßte, um was es sich handelt. Sage mir die Wahrheit, Papa! Hast du vielleicht keine berechtigten Ansprüche auf das Erbe, welches du angetreten? Sind andere da, die demselben näher stehen?“

„Und wenn dem so wäre? Wenn ein anderer größere Rechte besäße als ich und von uns nähme, was wir als unser Eigenthum betrachten?“

„Minutenlang vernahm man nichts, als die tiefen Athemzüge des Mannes.“

„Papa,“ rief Manuela dann plötzlich aus, „müssen wir fort? Müssen wir allem entsagen? Ist dies das Geheimnis, durch welches Madame von Waldau uns in Händen hält?“

„Und wenn dem so wäre, Manuela?“

„Dann befiehl ihr, sofort das Haus zu verlassen!“ rief sie mit sprühenden Blicken. „Es ist deiner unwürdig, daß du dich vor irgend jemandem fürchtest, und ich werde erst wieder frei aufathmen, wenn sie uns verlassen hat!“

„Ja, Madame von Waldau soll heute noch das Schloß verlassen, und wir wollen deine Hochzeit in Frieden feiern. Treffen dich dann in der Zukunft herbe Schläge, so gebe Gott, daß Alexander de Saint-Caires Gattenliebe dich für alles entschädigt!“

(Fortsetzung folgt.)

genannten Schulen und wegen der Aufnahme der Schüler in dieselben der Stadtschulrath beauftragt, das Erforderliche zu veranlassen.

Die Anzeige des deutschen Schulvereines wegen Errichtung einer vierklassigen Privat-Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache und Einführung des Slovenischen als nicht obligaten Lehrgegenstandes in Laibach wird zur Kenntnis genommen, und wird die Eröffnung der ersten und zweiten Classe dieser Schule mit Beginn des nächsten Schuljahres, sowie die Besorgung der Leitung und des Unterrichtes durch die namhaft gemachten Lehrkräfte auf Grund des vorgelegten Lehrplanes mit dem Besatze genehmigt, dass, insofern der deutsche Schulverein bei Errichtung und Erhaltung dieser Schule auf die Unterstützung der krainischen Sparcasse aus deren Reservefonds reflectiert und hiervon die Activierung und Erhaltung der Schule abhängig gemacht werden sollte, die Zustimmung zur Gewährung einer solchen Unterstützung der k. k. Landesregierung zukommt.

Mehrere Lehrstellen an Volksschulen werden definitiv besetzt.

In Angelegenheit des Recurses eines Ortschulrathes gegen einen bezirksschulrathlichen Ausspruch, betreffend die Verpflichtung einer Schulgemeinde zum Baue eines neuen Schulhauses, wird der Act an den betreffenden Bezirksschulrath mit dem Auftrage zurückgestellt, zunächst die factischen und rechtlichen Verhältnisse bezüglich der weiteren Unterbringung der Schule im bestehenden Schul- und Messereigebäude zu erheben, beziehungsweise die Verhandlung wegen ausschließlicher Benützung dieses Gebäudes zu Schulzwecken vorzunehmen.

Bezüglich des Beschlusses eines Bezirksschulrathes inbetreff der Entsetzung des Obmannes eines Ortschulrathes von dem bisherigen Posten wird die Vornahme von Erhebungen und Amtshandlungen angeordnet.

Die strafweise Versetzung eines Volksschullehrers wird beschlossen.

In Bezug auf die Erweiterung eines Volksschulgebäudes werden die noch vorzunehmenden Amtshandlungen angeordnet.

Der Bericht eines Bezirksschulrathes, betreffend die Besitzverhältnisse einer Schulrealität, wird der k. k. Landesregierung für Krain mit dem bezüglichen Gutachten mitgetheilt.

Die Gesuche eines Schülers des Laibacher Gymnasiums um Bewilligung der Wiederholung einer Classe an derselben Anstalt und mehrerer anderer um Bewilligung der Wiederholungs-Prüfung werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Inbetreff der Abfassung von slovenischen Lesebüchern für Mittelschulen wird hohen Orts berichtet.

Die Gesuche zweier Professoren um die Anerkennung von Duquennasulagen werden erledigt.

Die Gesuche von Mittelschullehrern um Aufnahme in den praktischen landwirtschaftlichen Ferialkurs in Slap werden dem krainischen Landes-Ausschusse mit dem geeigneten Antrage mitgetheilt.

Das Gesuch eines Bögling's der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach um Ausstellung des Lehrbefähigungszeugnisses als Lehrerin für weibliche Handarbeiten an Volks- und Bürgerschulen, dann die Vorschläge des k. k. Landesschulrathes wegen Bestellung der Mitglieder der Prüfungs-Commission für die allgemeinen Volks- und Bürgerschulen in Laibach für das nächste Triennium werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht unterbreitet.

Mehrere Remunerationsgesuche werden erledigt.

(Erneuerungen.) Der Herr Landespräsident hat den Bezirksarzt zweiter Classe in Gurksfeld, Dr. Franz Rupanc, zum ärztlichen Concipisten im Sanitätsdepartement der Landesregierung, den Sanitäts-Assistenten Dr. Ignaz Jelovšek zum Bezirksarzte zweiter Classe und den städtischen Gemeinbearzt in Jaska, Dr. Josef Kersnik, zum Sanitäts-Assistenten ernannt.

(Ein Telephonproject für Laibach.) Alle Freunde des socialen und technischen Aufschwunges unserer Stadt dürfte es freuen, zu hören, daß gegenwärtig hier eine ernsthafte Agitation im Zuge ist, um auch Laibach in die Reihe jener modern fortschreitenden Städte eintreten zu lassen, welche sich beeilen, die in so vieler Hinsicht wertvolle Errungenschaft der telephonischen Verbindung sich zunutze zu machen. Wie wir nämlich von verlässlicher Seite erfahren, haben einige Herren in Laibach, zumeist den commercieellen und industriellen Kreisen angehörend, die Verwirklichung dieses Projectes mit Eifer in die Hand genommen und beabsichtigen auf Grund der mit einer renommierten technischen Installationsfirma in Wien bereits gepflogenen Vorverhandlungen in Kürze jenen Kreis von theilnahmslustigen Interessenten zu werben, deren Ausbringung zur Durchführung und finanziellen Sicherstellung dieser Idee erforderlich ist. Nach den erhaltenen Aufschlüssen dürfte schon eine Zahl von 20 bis 25 Theilnehmern hierzu genügen, und ist daher wohl sicher anzunehmen, daß diese verhältnismäßig kleine Zahl von Partecipanten wird

gefunden werden können, um unserer Stadt den Erhalt dieses neuen, so überaus bequemen und nutzbringenden modernen Verkehrsmittels zu sichern. Eine größere, allerdings auch bloß einmalige Auslage würde den zu gewinnenden 20 bis 25 Stationsabonnenten bloß die erste Installierung selbst, beziehungsweise die Zuleitung und Anschaffung des Telephonapparates verursachen, indem sich dieselbe auf Grund des gemachten Kostenvorschlages und unter Annahme der obigen Teilnehmerzahl auf circa 100 bis 120 fl. per Station belaufen würde. Das sogenannte Jahresabonnement wäre dagegen sehr gering und würde bloß circa 20 fl. per Station betragen, sonach eine Summe, die kaum so groß, in vielen Fällen sogar weit geringer ist als jene, die jedes halbwegs größere Etablissement im Laufe eines Jahres an Spesen für Botengänge, Wagenfahrten u. s. w., die bei dem Vorhandensein zahlreicher telephonischer Verbindungen zum mindesten in vielen Fällen entfallen würden, verausgibt. Insbesondere für die hiesigen Fabriken und alle größeren industriellen und commercieellen Unternehmungen, für die Geld- und Verkehrsinstitute, dann für die hervorragenden Kaffee- und Gasthäuser, wohl auch für einige Aemter, überhaupt für alle, die jährlicher einen halbwegs regeren geschäftlichen oder dienstlichen Correspondenzverkehr unterhalten, wäre die Gewinnung eines möglichst weitverzweigten Telephonnetzes in Laibach von großem Vortheile, der sich naturgemäß durch die Einschaltung jeder weiteren neu hinzukommenden Station noch vergrößern würde. Wir wünschen dem Unternehmen daher im allgemeinen Interesse den besten Erfolg und glauben es schon jetzt aussprechen zu können, daß sich die Anreger desselben im Falle des Gelingens vollen Anspruch auf die öffentliche Anerkennung erwerben. (S. Woch.-Bl.)

(Das samstägige Unwetter.) Einer aus Wippach uns zugekommenen Meldung zufolge wurde das Wippacher Thal am 29. August durch viermalige wiederholte wolkenbruchartige Regengüsse so stark überschwemmt, wie eine solche Ueberschwemmung seit Menschengedenken noch nie vorgekommen ist. Die Erhebung der bedeutenden Schäden ist im Zuge. — Desgleichen wird uns aus Voitsch unterm 30. August berichtet, daß am gleichen Tage kurz nach 7 Uhr früh ein wolkenbruchartiger Regenguß über die Voitscher Umgebung niederging, infolge dessen der sogenannte Jaska-Bach alsbald nach allen Richtungen aus seinem Flussbette ausgetreten ist und gegen die Mittagshunde die Ortschaften Oberloitsch und Brod überschwemmte. Der Wasserstand war ein derartiger, daß das Wasser bei den Thüren und Fenstern der Gebäude eindrang. Da das in die Wohnhäuser und in die Stallungen eingedrungene Wasser stellenweise eine Höhe von 1,5 Meter erreichte und die Bewohner sich meistens geflüchtet haben, mußte zur Rettung der in den Stallungen zurückgelassenen Thiere, welche die Gefahr ahnend, jammervoll zu lärmen begannen, mit Hülfsnahme der Gendarmerie und der Ortsinsassen geschritten werden, was auch allgemein gelang. Aus einem Hause mußten auch mehrere Frauen und Kinder, die sich selbst nicht mehr zu retten vermochten, aus der ängstlichen Lage in Sicherheit gebracht werden. Während dieses Unwetters hat der Blitz in die Harpfe des Besitzers Jakob Modic in Martinhrub kreuz und quer eingeschlagen, dieselbe angezündet und eingestürzt; ebenso hat derselbe an der Bezirksstraße zwischen Kavce und Hotederschiz 5 Telegraphenstangen zerschmettert. Durch den herrschenden Sturmwind wurden — soviel bisher erfahren wurde — in den Orten Raunitz, Hotederschiz und Neuwelt von 12 Harpsen die Dächer abgetragen.

(Große Streifung.) Montag morgens 2 Uhr hat die in mehrere Patrouillen eingetheilte städtische Polizei eine große Streifung in allen Gebiets-theilen des Stadtpommbrums vorgenommen, wobei an 60 Baganten, Bettler etc. arretiert und verhaftet worden sind. Die meisten derselben werden dem k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichte zur Abstrafung überstellt. Zu gleicher Zeit hat auch die k. k. Gendarmerie in der Umgebung von Laibach eine Streifung vorgenommen und ebenfalls mehrere dem Eigenthume und der öffentlichen Sicherheit gefährliche Individuen zustande gebracht.

(Vergabrutschung.) In der Nacht vom 29. auf den 30. August ist in dem Marktorthe Weissenfels gegenüber der Bahnstrecke infolge des starken Regengusses von der Berglehne eine große Partie Schottererde abgerutscht und hat das Geleise der k. k. Kronprinz-Rudolfsbahn überschüttet. Der von Tarvis nach Laibach um 12 Uhr 36 Min. abgehende Personenzug stieß auf diese Schotterbank, so daß die Locomotive aus dem Geleise geworfen wurde. Die übrigen Wagen sind intact geblieben, auch kam kein sonstiger Unglücksfall vor. Der Verkehr mußte zeitweilig eingestellt werden.

(Diebstähle.) Einem geistlichen Herrn aus Divaca wurde von seinem ehemaligen Diensthoten ein Jagdhund im Werte von 30 fl. gestohlen. Die Diebin wurde über Requisition heute in Laibach verhaftet. — Dem Kurschmiede in der Ruschak-Kaserne und einem Artillerie-Fernwerker wurden je eine silberne Anteruhr mit silberner Kette von unbekanntem Thätern gestohlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 31. August. Der Getreide- und Saatenmarkt wurde heute eröffnet. Nach dem vom Generalsecretär der Wiener Fruchtbörse erstatteten Berichte wird die Exportfähigkeit Oesterreich-Ungarns auf sechs Millionen Metercentner Weizen und dreieinhalb Millionen Metercentner Gerste taxiert. In Roggen und Hafer wird wahrscheinlich kein Export möglich sein.

Klagenfurt, 30. August. Erzherzog Karl Ludwig besuchte heute die Landes-Thierchau und wurde in der Ausstellung vom Ackerbauminister Graf Falkenhayn, dem Landespräsidenten Baron Schmidt und dem Executiv-Comité der Landes-Ausstellung empfangen. Trotz des anhaltenden Regens verblieb der Erzherzog 1 1/2 Stunden auf dem Ausstellungsplatze, sich bei vielen Ausstellern um die Verhältnisse ihrer Heimat erkundigend. Der Erzherzog sprach wiederholt dem Ausstellungs-Präsidenten Dr. N. von Edlmann seine besondere Befriedigung, namentlich über das vorzügliche Zuchtmaterial an Pferden und Rindern aus, welches das Land zur Thierchau schickte. Auch der Ackerbauminister sprach sich über die Landes-Thierchau sehr befriedigt aus. Die Abreise des Erzherzogs erfolgte um 11 Uhr nachts.

Bissen, 31. August. Der Huldigungsaufzug gestaltete sich großartig. Gegen 2500 Bergknappen nahmen daran theil; prachtvoll waren die Gruppenaufzüge der Gärtner mit Palmen- und Blumenwagen und einem Mädchen als „Flora“, welches Sr. Majestät dem Kaiser ein Bouquet entgegenhielt, welches von Sr. Majestät angenommen wurde. Großartig waren auch die Gruppen der Brauhäuser mit zwei Wagen, worauf je ein Gambrinus auf das Wohl des Monarchen trank. Unhaltende stürmische Ovationen dauerten so lange, als der Festzug. — Der Kaiser wohnte in der Kirche der Leichenfeier des serbischen Generals Andjelskovic bei.

Bissen, 31. August. Nach dem Manöver besichtigte der Kaiser das Museum, daselbst vom Statthalter und dem Curatorium empfangen. Der Hofstapel wohnten der Fürst von Bulgarien, Kálnoky, Bylandt, der Statthalter, der Oberstaatsanwalt und mehrere Notabilitäten bei.

Paris, 30. August. In Toulon sind in den letzten 24 Stunden 20 Personen an der Cholera gestorben. Die Cholera ist infolge günstigerer Witterung im Abnehmen.

Bordeaux, 31. August. Ferry entwickelte sein Programm, sprach sich gegen die Verfassungsrevision, gegen die Aufhebung des Cultusbudgets, für Beendigung der Colonialpolitik und für Achtung der Rechte anderer Nationen aus.

Angekommene Fremde.

Am 30. August.

- Hotel Stadt Wien. Runze, Domeandidat, Berlin. — Bessler, Reisender, und Wandl Anna, Beamten's-Tochter, Wien. — Jasbik, Privat, Triest. — Lufschitsch, Hagelschlagungs-Commissär, Warburg.
- Hotel Elefant. Placzek, k. k. Oberst, sammt Frau, Klauenburg. — Stempf, Privat, Prag. — Kurati, Secretär, Agram. — v. Constantino, Private, sammt Familie, Triest. — Remm-witter Jiona, Ingenieurs-Gattin, Fiume. — Jellenz, Privat, sammt Tochter, Karlstadt.
- Gasthof Südbahnhof. Budnik Maria, Private, sammt Familie, Wien. — Jinger, Privatier, und Komor, Holzhändler, Triest. — Gzovich Giordana, Lehrerin, Fiume. — Kristan, Förster, Brbovec. — Baij Kathi, Private, Radlersburg. — Stouset, Privatier, sammt Frau, Laibach.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mazzoldi Karoline und Bille-pich Emma, Bestgerinnen, Triest. — Tabaj, Student, Görz. — Pavletik, Priester, Kojsko. — Weinberger und Gren, Private, Sagor.

Verstorbene.

- Den 30. August. Maria Černe, Hausbesitzerin, 57 J., Brunnengasse Nr. 6, Herzklappenfehler.
- Im Spitale: Den 28. August. Gertraud Widmar, Arbeiterin, 36 J., Tuberculosis pulmonum

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wasserstand in Millimetern
31.	7 U. Mg.	731,12	16,2	N. O.	schwach	Regen
	2 „ N.	734,62	14,4	N. O.	schwach	Regen
	9 „ Ab.	735,28	12,8	D.	schwach	Regen

Regen den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 14,5°, um 2,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. u. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 198.

Dienstag, den 1. September 1885.

(3436-1) Nr. 3376. Concursauschreibung.

Beim k. k. Landesgerichte Laibach ist die Stelle des Gefangenhaus-Wundarztes zur Mitbesorgung des Sanitätsdienstes sowohl im landesgerichtlichen Gefangenhause als auch in den Arresten des hiesigen k. k. städt.-delegierten Bezirksgerichtes mit der Bestallung jährlicher 175 fl. und zugleich die Stelle des zweiten Gerichtsarztes zur Besorgung der streng gerichtsarztlichen Functionen gegen Bezug der im Tarife I. der Ministerial-Berordnung vom 17. Februar 1855, Nr. 33, R. G. Bl., bemessenen Gehühen in Erledigung gekommen, zu deren Wiederbesetzung der Concurs bis 14. September 1885

ausgeschrieben wird. Bewerber um diese Stelle haben außer der fachwissenschaftlichen Befähigung auch die Kenntniss der slovenischen Sprache nachzuweisen. Laibach am 30. August 1885. k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(3383-2) Kundmachung. Nr. 12338.

Aus Anlaß der demnächst in Prag zur Einführung gelangenden Postfrachten-Bestellung ist es notwendig, daß sowohl auf den Begleitadressen als auch auf den Adressen der nach Prag bestimmten Postfrachten für Geschäftsfirmen und Privatpersonen der Bezirk, die Gasse und Hausnummer genau angegeben werde, wo die Bestellung der Sendung, beziehungsweise Postbegleitadresse, zu geschehen hat. Was infolge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 7. August d. J., Z. 27125, zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Trieste am 26. August 1885.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction. (3405-1) Nr. 330.

Schulaufrang. Am k. k. Staats-Gymnasium in Laibach findet die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1885/86 für neu eintretende am 12. und 13. September vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Gymnasialkanzlei statt; für Schüler, welche diesem Gymnasium im Vorjahre angehört, am 15. September in denselben Stunden. Nach Wohnort und Familienverhältnissen dem Gymnasium in Krainburg zugehörige Schüler werden in Laibach in die Unterclassen nicht aufgenommen. Laibach am 1. September 1885. Die Direction.

(3362-2) Nr. 175. Schulaufrang.

An der k. k. Lehrerbildungsanstalt sammt Uebungsschule zu Laibach beginnt das Schuljahr 1885/86 mit dem heil. Geistamte am 16. September 1885. Die Anmeldung neu eintretender Zöglinge und Schüler findet am 14. und 15. September vormittags in der Directionskanzlei statt.

Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang wird nebst physischer Tüchtigkeit, sittlicher Unbescholtenheit und einer entsprechenden Vorbildung in der Regel das zurückgelegte 15te Lebensjahr gefordert. Der Nachweis der entsprechenden Vorbildung wird durch eine strenge Aufnahmsprüfung geliefert. Diese erstreckt sich im allgemeinen auf jene Gegenstände, welche in der Bürgerschule obligat gelehrt werden. Bewerber mit musikalischer Vorbildung werden bei der Aufnahme vorzugsweise berücksichtigt. Bei der Anmeldung ist beizubringen:

- a) das zuletzt erworbene Schulzeugnis; b) der Tauf- oder Geburtschein; c) ein Gesundheitszeugnis. Jene Schüler, welche in die 1. Classe der Uebungsschule einzutreten wünschen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter unter Vorweisung des Tauf- oder Geburtscheines zu melden. In die höheren Classen findet keine Neuaufnahme statt. Auch die der Anstalt bereits angehörigen Zöglinge und Schüler müssen sich längstens bis 15. September persönlich oder schriftlich melden. Am 14. und 15. September werden auch die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen vorgenommen werden. Laibach am 25. August 1885. Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt. (3363-2) Nr. 113.

Schulaufrang.

An der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt sammt Uebungsschule zu Laibach beginnt das Schuljahr 1885/86 mit dem heil. Geistamte am 16. September. Die Anmeldung neu eintretender Zöglinge und Schülerinnen findet am 14. und 15. September nachmittags in der Directionskanzlei statt. Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang wird nebst physischer Tüchtigkeit, sittlicher Unbescholtenheit und einer entsprechenden Vorbildung in der Regel das zurückgelegte 15. Lebensjahr gefordert. Der Nachweis der entsprechenden Vorbildung wird durch eine strenge

Aufnahmsprüfung geliefert. Diese erstreckt sich im allgemeinen auf jene Gegenstände, welche in der Bürgerschule obligat gelehrt werden. Bewerberinnen mit musikalischer Vorbildung werden bei der Aufnahme vorzugsweise berücksichtigt. Zur Aufnahme in den zu activierenden Bildungscurs für Kindergärtnerinnen ist erforderlich: das zurückgelegte 16. Lebensjahr oder dessen Vollendung im Kalenderjahre; sittliche Unbescholtenheit und physische Tüchtigkeit; die zur Aufnahme in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorgeschriebene Vorbildung; musikalische Gehör und eine gute Singstimme. Die letzten zwei Erfordernisse sind durch eine Aufnahmsprüfung zu erproben. Zur Aufnahme in den gleichfalls zu activierenden Bildungscurs für Arbeitslehrerinnen ist erforderlich: das zurückgelegte 17te Lebensjahr oder dessen Vollendung im Kalenderjahre; sittliche Unbescholtenheit und physische Tüchtigkeit; das Entlassungszeugnis der Volksschule; einige Geübtheit in Handarbeiten, welche durch eine Aufnahmsprüfung nachzuweisen ist. Bei der Anmeldung ist beizubringen:

- a) das zuletzt erworbene Schulzeugnis; b) der Tauf- oder Geburtschein; c) ein Gesundheitszeugnis. Jene Schülerinnen, welche in die 1. Classe der Uebungsschule einzutreten wünschen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter unter Vorweisung des Tauf- oder Geburtscheines zu melden. In die höheren Classen findet keine Neuaufnahme statt. An den obbezeichneten Tagen findet die Einschreibung der Kinder in den zu errichtenden Kindergärten statt. Durch Vorbringung des Tauf- oder Geburtscheines ist nachzuweisen, daß das Kind das 3. Lebensjahr überschritten, das 6. aber noch nicht erreicht hat. Auch die der Anstalt bereits angehörigen Zöglinge und Schülerinnen müssen sich längstens bis 15. September persönlich oder schriftlich melden. Am 14. und 15. September werden auch die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen vorgenommen werden. Laibach am 25. August 1885. Direction der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

(3360-3) Kundmachung Nr. 6075.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird hiemit bekannt gemacht, daß die Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Hruschanka am 3., 4., 5., 7., 9. und 10. September 1885 und im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen, jedesmal vormittags 8 Uhr, in der

diesgerichtlichen Amtskanzlei stattfinden werden, wozu alle Personen welche ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können. k. k. Bezirksgericht Stein, am 26. August 1885.

(3387-2) Kundmachung. Nr. 2842.

Es wird bekannt gemacht, daß die behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Studenec (Bründl) angefertigten Besitzbogen, Liegenschaftsverzeichnisse und Mappe vom Heutigen angefangen bis zum 12. September hiergerichts zur allgemeinen Einsicht ausliegen. Sollten Einwendungen dagegen erhoben werden, so werden die weiteren Erhebungen am 12. September 1885

gepflogen werden. Die Uebertragung amortisierbarer Forderungen in das neue Grundbuch wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor Verfassung der Einlagen darum ansucht. k. k. Bezirksgericht Senoselsch, am 28ten August 1885.

(3409-1) Kundmachung. Nr. 7378.

Im politischen Bezirke Rudolfswert findet heuer die Controlversammlung statt wie folgt: Für die Landwehrmänner: 28. September in Rudolfswert, 30. September in Seisenberg und am 1. Oktober in Treffen. Für die Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten. 11. und 12. Oktober in Rudolfswert, 13. Oktober in Seisenberg und am 14. Oktober in Treffen. Beginn der Amtshandlung jedesmal um 9 Uhr vormittags. k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert.

(3408-2) Kundmachung. Nr. 14317.

Wegen Hintangabe der Herstellungsarbeiten beim Baue des Canals und eines neuen Straßenplanmens in der Castellgasse wird am 3. September 1885, 10 Uhr vormittags, in städtischen Rathssaale die schriftliche Offertverhandlung abgehalten werden. Pläne, Kostenboranschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamte zu jedermanns Einsicht auf. Stadtmagistrat Laibach, am 28. August 1885. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

Anzeigebblatt.

Mahnung. Jener in Laibach domicilierende Herr Beamte, welcher früher in Bosnien eine herdamals vorragende Stellung inne hatte und mich nöthigte, ihm zur Rettung aus grosser Noth einen namhaften Betrag zu leihen, wird bei Namens hiemit Veröfentlichung seines vollen ich eben durch seine Schuld gerichtlich exequiert werde, ein ritterliches Herz zu haben und mir in meiner vorzweifelten Lage durch sofortige Zahlung jenes mir schuldigen Betrages zur Hilfe zu kommen. (3438) 3-1 Ein Familienvater.

Himbeer-Saft. Prima-Qualität, aus den besten feirischen Gebirgshimbeeren und von vorzüglichem Aroma. Mit frischem Wasser und einigen Tropfen Hallerischer Säure vermischt, ausgezeichnet gegen Fieber, Windkollungen, Magenbeschwerden, und als erfrischendes, restaurierendes Getränk non plus ultra. 1 Liter 80 kr., 1/2 Liter 40 kr., versendet die Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Gebuda: Wirksame Wurmselctn. (2663) 12-9

(3254-2) Nr. 6874. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die auf Ursula, Magdalena und Maria Zonle von Alltag lautenden Realfeilbietungs-Bescheide vom 11. Juli 1885, Z. 4647, hinsichtlich der den Eheleuten Josef und Josefa Rikel von Alltag Nr. 7 gehörigen Realität Einl.-Zahl 15 der Catastralgemeinde Alltag dem bestellten Curator Johann Erler von Gottschee Nr. 43 behändigt wurden. k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 6. August 1885.

(3195-2) Nr. 7118. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird bekannt gemacht, daß zur Vornahme der dritten executiven Feilbietung der Maria Logar aus Oberdorf gehörigen Realität Rectf.-Nr. 23, Urb.-Nr. 8 ad Herrschaft Voitsch, der Termin mit dem Anhange des diesgerichtlichen Bescheides vom 12. Oktober 1884, Z. 8553, auf den 24. September 1885, vormittags 11 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist. k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 28sten Juli 1885.